

Nomaden sich in Nahrungskonkurrenz mit den Tieren der Wildnis befinden, kommt es gar zu der grotesken Forderung, daß man die Natur vor den Naturvölkern schützen, ihre lebensnotwendigen Wanderungen mit den Herden begrenzen, ihre uralten Jagdrechte beschneiden solle“ (7). Man wird sich fragen, ob es einen Ausweg gibt. Die Verfasser sehen einen solchen nur darin, daß man den Lebensraum (Biotop) der letzten Naturvölker gründlich erforscht und dort nachhilft, wo er durch unseren Einfluß bereits aus dem Gleichgewicht gekommen ist. Wir brauchen so etwas wie eine „Ökologie für Naturvölker“ (9).

Die Verfasser sind auf ihren Weltreisen in die eng begrenzten Lebensräume der letzten Naturvölker vorgedrungen: Sie berichten von afrikanischen Buschmännern und Pygmäen, von den Papua auf Neuguinea und den Bata-

kern auf Sumatra, von den Jivaro-Indianern im Dschungel Ecuadors, den Colorados in den Urwäldern am Amazonas, von Indianern in Nordamerika und Kanada. Sie berichten von Cargo-Kulten und Riten, von der Völkerschau am Mount Hagen, von Festen, Menschenopfern und immer wieder von den vielen Untaten weißer Abenteurer, für die die Eingeborenen Freiwild waren. Ein eigenes Kapitel handelt von der gutgemeinten, doch für die Eigenart der Naturvölker oft zerstörerischen Arbeit der Missionare. Wenn auch die Verfasser manchmal in Schwarz-Weiß-Manier urteilen, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß sich hier die missionierenden Sekten und Kirchen ein großes Schuldkonto aufgemacht haben. Leistungen werden jedoch von den Verfassern durchaus anerkannt (z. B. von P. Schebesta u. a.).

A. Haas SJ

Psychologie

DORSCH, Friedrich: *Psychologisches Wörterbuch*. 9., vollständig neubearb. Aufl. Stuttgart: Huber 1976. 774 S. Lw. 94,-.

Das Wörterbuch erscheint seit 1921. Seit der 1. Auflage hat sich die Zahl der Stichwörter verfünffacht. Für die 9. Auflage wurde es gründlich überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht. Aber trotz der Aufnahme zahlreicher Hauptstichwörter, die dem Überblick über Teilgebiete der Psychologie, z. B. Physiologische Psychologie, Mathematische Psychologie, aber auch Sprachpsychologie und Psycholinguistik, dienen, blieb der Vorzug des Wörterbuchs, schnell und zuverlässig über Begriffe und Gegenstände zu informieren, erhalten. Das Wörterbuch ist sich seiner Herkunft aus der psychologischen Forschung des deutschen Sprachraums bewußt. Es ist dabei aber nicht provinziell geworden, sondern öffnet sich allen Themen, die in der international gewordenen Diskussion der Psychologie erörtert werden. Als Beispiel können die Stichwörter über Sprache, Sprachentwicklung, Psycholinguistik usw. dienen. Ein ganz besonderer Vorzug sind die Stichwörter aus nicht-psychologischen Wissensgebieten, die für den Psychologen in Theorie und Praxis

von großer Bedeutung sind: Philosophie, Religionswissenschaft und vor allem Medizin. Man scheut sich nicht, psychologische Begriffe etymologisch zu erklären, Fremdwörter zu übersetzen, psychologische Begriffe im Zusammenhang mit philosophischen Denkbemühungen zu sehen. Für die zahlreichen Stichwörter aus der Mathematik, der Physiologie und Psychiatrie, soweit diese Wissensgebiete für den modernen Psychologen unerlässlich sind, wird man besonders dankbar sein. Ein Testanhang referiert über 699 Tests in Kurzbeschreibungen. Er soll alle Tests umfassen, die im deutschen Sprachraum entwickelt wurden, während von den fremdsprachigen nur diejenigen aufgenommen wurden, die als Prototypen gelten können und häufig verwendet werden. Übrigens finden sich die gebräuchlichen Abkürzungen der im Anhang dargestellten Tests im Wörterbuch mit einem Verweis auf den Testanhang, aber leider ohne Auflösung. Nach FSDB, FSS-III und SSDG habe ich allerdings vergeblich gesucht. Der bibliographische Anhang faßt alle Literaturhinweise, die sich sonst am Schluß der einzelnen Stichwörter befanden, alphabetisch zusammen.

Das Wörterbuch von Dorsch bedarf keiner Empfehlung mehr. In der neuen Gestalt bietet es nicht nur dem Psychologen, sondern auch dem psychologisch interessierten Laien knappe und präzise Auskunft über den augenblicklichen Stand der Psychologie, deren Forschungsergebnisse in zunehmendem Maß das Selbstverständnis des heutigen Menschen beeinflussen.

N. Mulde SJ

Lexikon der Psychologie. Hrsg. v. Wilhelm ARNOLD, Hans Jürgen EYSENCK, Richard MEILI. Taschenbuchausgabe vollständig in 6 Bänden. Freiburg: Herder 1976. 1228 S. (Herderbücherei. 581–586.) Kart. 69,-.

Dieses „Lexikon der Psychologie“ wurde in seiner Großausgabe in dieser Zeitschrift ausführlich gewürdigt (189, 1972, 278–280). Die Taschenbuchausgabe übernimmt den alten Text. Leider wurden die Literaturangaben zu manchen Stichwörtern, deren Fehlen in der genannten Rezension vermerkt wurde, nicht ergänzt; auch wurden die Angaben nicht auf den neuesten Stand gebracht. Dieser Mangel aber wiegt gering im Hinblick auf den günstigen Preis der sechs Bände. Doch das „Lexikon der Psychologie“ empfiehlt sich nicht allein durch den Preis (vor allem für Studenten), sondern auch wegen der gründlichen und kurzen Informationen, die die einzelnen Beiträge enthalten.

R. Bleistein SJ

Pädagogik

SCHNEIDER, Jan Heiner: *Schule – Kirche – Seelsorge.* Schulbezogene Arbeit der Kirche im Übergang. Düsseldorf: Patmos 1976. 183 S. Kart. 15,-.

Die Beziehung der Kirche zur Schule kennt verschiedene Phasen der Intensität und Begründung. Nach der kirchlichen Schulaufsicht, nach den Konfessionsschulen, nach den missionarisch ausgerichteten „Religiösen Schülerwochen“ der sechziger Jahre entwickelte sich um 1970 die „Schulseelsorge“ (vgl. diese Zeitschrift 188, 1971, 274–277). In Auseinandersetzung mit dieser „Schulseelsorge“ legt J. H. Schneider seine Münsteraner Dissertation vor, die anhand einer modernen Theorie der Schule und einer an der politischen Theologie sich orientierenden Pastoraltheologie versucht, eine neue schulbezogene Arbeit der Kirchen in Theorie und Praxis zu entwerfen. Seine These lautet: „Schulbezogene Arbeit der Kirchen umfaßt (ausschließlich) alle solche Initiativen und Maßnahmen, die unter den Erfordernissen und Bedingungen der modernen ‚Schule für alle‘ und in enger Kooperation mit allen an der Schule beteiligten Personen und Institutionen zum Gelingen schulischer Sozialisation und schulisch begründeten Religionsunterrichts beizutragen vermögen“ (75). Um seine Vorstellung zu verwirklichen, empfiehlt er – neben der Reflexion der Zielbestimmungen

und Inhalte kirchlicher Dienste – ein „Foyer der Kommunikation“ im pädagogischen Feld der Schule (97), eine „Schüler-Lehrer-Plattform“ (121) und als innerschulischen Organisationsträger eine „Arbeitsgemeinschaft aus haupt- und nebenamtlich in der Schule tätigen Lehrern beider Konfessionen, Laien und Priester, evangelische und katholische, haupt- und nebenamtliche Kräfte, Religionslehrer und interessierte Lehrer ... anderer Fächer“ (163) bzw. örtlich „das kirchliche Schulinstitut“ (166).

Weithin ist Schneider in seinen Aussagen zuzustimmen. Etwa darin, daß die kirchliche Planung oft die konkrete, empirisch erhebbare Situation nicht zur Kenntnis nimmt, daß die Schulseelsorge weder echt in der Schule noch in der Gemeinde beheimatet war, daß die üblichen Schulgottesdienste (nicht die heutigen „Gruppenmessen“) wohl kaum in ihren religiösen Sozialisationswirkungen kalkuliert waren, daß „der Religionsunterricht um so besser wird, je stärker und selbstbewußter die Gemeindearbeit und -katechese entworfen wird“ (132). Diese Integration der drei Lebensfelder junger Menschen, also von Schule, Gemeinde und Freizeit, entspricht sowohl dem Reflexionsniveau einer modernen Jugendpastoral wie den Aussagen der Synode. Bedauerlich ist, daß es weithin eine Gemeindekatechese für junge Menschen nicht gibt.